

Rare Book
QK 495
.F50
R46
1900
3. bd.

XENIA ORCHIDACEA.

BEITRÄGE

ZUR

KENNTNISS DER ORCHIDEEN

VON

HEINRICH GUSTAV REICHENBACH FIL.

FORTGESETZT DURCH

F. KRÄNZLIN.

DRITTER BAND.

MIT EINEM GENERALREGISTER ZU BAND I—III.



MO. BOT. GARDEN
1910

LEIPZIG:

F. A. BROCKHAUS.

1900.



Selenipedium Lindleyanum Richb. fil.

del. Weber
scul. Francke

Tafel 277. I. Blütenstand. 1. Säule und Labellum von der Seite. 2. dieselben von oben. 3. dieselben von unten gesehen. 4. Labellum im Längsschnitt. 5. Säule von vorn gesehen. Alles in natürlicher Grösse.

Tafel 278.

Selenipedium Lindleyanum Rehb. fil.

Foliis linearibus acuminatis 60 cm longis 5—7 cm latis laete viridibus, luteo-marginatis, scapo 100 cm alto supra rufo-villoso, racemo distichantho plurifloro vaginis perpaucis vestito, bracteis magnis cymbiformibus acutis quam ovaria paullum brevioribus 5—8 cm longis. Sepalo dorsali v. superiore ovato obtuso, inferiore latiore oblongo concavo obtuso, petalis lineari-oblongis obtusis marginibus, praesertim superiore, undulatis paulo longioribus quam sepala his omnibus villosis, labello calvo toto circuitu obovato obtuso, margine inflexo basin versus contiguo; staminodio tridentato hirsutissimo. — Flores c. 9 cm diametro virides sepala petalaeque rubro-venosa, labellum eodem colore rubro-venosum et -reticulatum.

Cypripedium Lindleyanum Schomburgk, Versuch einer Flora von Britisch Guiana, III, p. 1069. — Lindley, Genera & Spec. p. 530. — Veitch, Manual IV, p. 64.

Selenipedium Lindleyanum Rehb. fil. Xen. Orchid. I, p. 3 (nur der Name); Idem in Gard. Chron. 1886 I, p. 680. Huc sec. Rehb. fil. Selenipedium Kaieteurum N. E. Brown.

Erst in den letzten Jahren ist diese seit 1845 bekannte Orchidee etwas häufiger in unseren Sammlungen geworden und hat an den verschiedensten Orten in England, dann auch in Deutschland und Belgien geblüht. Sie stammt aus Britisch-Guiana, wo sie Sir Robert Schomburgk's Bruder Richard entdeckte. Sie gehört, wenn nicht zu den farbenprächtigsten, so doch zu den stattlichsten ihrer Gattung und erreicht in gut cultivirten Exemplaren eine Höhe von 4 m mit Blättern von 50—60 cm Länge. Die Blüten sind grün mit rothbraunen Adern, das Labellum ist etwas heller und netzartig geadert; die ganze Blüte ist mit Ausnahme des Labellum dicht weichhaarig, die Säule ist sogar steifhaarig oder borstig. Einen eigenthümlichen und nicht unschönen Farbencontrast bringen die grossen braunbehaarten Deckblätter mit den grünen Blüten hervor. Den Blütenstand, welcher gelegentlich an der Basis verzweigt sein soll, war bei den ziemlich zahlreichen Exemplaren, welche ich sah, stets einfach. Während der sehr lange dauernden Blütezeit streckt sich die Axe beträchtlich. — Das Exemplar, von welchem nur der oberste Theil hier abgebildet werden konnte, blühte in der Sammlung des Herrn Commerzienrath Spindler zu Spindlersfeld bei Coepenick unter der geschickten Hand meines verehrten Correspondenten, des Herrn Friedr. Weber, welchem ich auch die Abbildung verdanke.

Ich habe dem Namen die Fassung gelassen, unter welchem Reichenbach ihn in die Botanik einführte und schreibe Selenipedium und ebenso Cypripedium und nicht, wie vor Jahren vorgeschlagen und in einem wichtigen neueren systematischen Werke zu lesen steht, Selenipedilum resp. Cypripedilum. Dass die Bildung des Wortes Cypripedium incorrect ist, haben seit Linné's Zeiten einige tausend Botaniker gewusst, es ist aber niemand eingefallen, an dem einmal angenommenen und zu Recht bestehenden Namen etwas zu ändern. So wünschenswerth es ist, neue Wortbildungen etymologisch correct zu gestalten, so ist es ebenso geboten, bestehende Namen bestehen zu lassen. Wenn der Autor solcher Namen sich vor philologisch gebildeten Botanikern blamiert, so ist es diesen unbenommen, den sprachlichen Unsinn in Kritiken so scharf zu geisseln, als sie irgend wollen, aber

vor den Namen selbst, welche einmal wissenschaftliches Bürgerrecht haben, muss Halt gemacht werden. Sint, ut sunt.

Nach Prof. Pfitzer's Ansicht, wäre die Gattung *Selenipedium* nur auf die beiden z. Z. nicht in Europa cultivirten Arten *Seleniped. palmifolium* Rchb. fil. und *Seleniped. Chica* Rchb. fil. zu beschränken, unsere hier beschriebene Art aber nebst allen anderen mit lederigem Laube zu der in 2 Gruppen zerspaltenen neuen Gattung *Paphiopedilum* zu ziehen, der alte Name *Cypripedium* endlich wäre auf die krautigen Arten der gemässigten Zone zu beschränken, Arten mit weichen eingerollten Blättern und zarten Blüten, deren oberirdische Sprosse jährlich absterben. Die Merkmale des Perigons, welches bei allen Arten dieser Gattung eine für die grosse Anzahl von Species nicht erhebliche Variabilität zeigt, sind somit zur Diagnose einer Gruppe von Gattungen gemacht und die Gattungen dieser Gruppe selbst auf Merkmale des vegetativen Aufbaues, des Fruchtknotens und der Samenschale gegründet. Wenn schon die Aufstellung von *Selenipedium* auf das dreifächerige Ovarium hin ein bedenklicher Schritt Reichenbach's war, da er das Gefüge einer gut abgerundeten Gattung durchbrach, so hatte diese seine Gattung wenigstens noch das eine für sich, dass sie alle südamerikanischen Arten einbegriff und somit auch geographisch abgerundet war. Reichenbach brachte aber als weiteres Kennzeichen von *Selenipedium* die „*semina Vanilla*“ dazu und im wesentlichen auf dieses Merkmal hin trennte neuerdings Prof. Pfitzer *Selenipedium* mit den obengenannten beiden Arten von dem Gros dieser Gattung ab. Diese Eintheilung ist aus mehr als nur einem Grunde anfechtbar. Es ist zunächst in der Systematik der Orchidaceen unbedingt abzuweisen, dass Gattungen auf rein oder vorwiegend vegetative Merkmale gegründet werden oder auf solche, welche der Untersuchung des meist schwer und oft gar nicht erhältlichen reifen Samens bedürfen. Wenn man nun aber die Abtrennung dieser beiden, auch habituell sehr stark abweichenden Formen allenfalls verstehen kann, so ist um so schwerer einzusehen, warum nun das Gros der übrigen Arten in 2 Gattungen getrennt werden musste. Dadurch, dass in *Paphiopedilum* Arten mit einfächerigem, mit theilweise dreifächerigem und mit ganz dreifächerigem Ovarium zusammengestellt wurden, hat dies Merkmal seine Wichtigkeit unbedingt verloren und die Frage hinsichtlich der Eintheilung ist ganz und gar auf rein vegetative Merkmale hinausgespielt, welche für den Systematiker darum noch lange nicht wichtig zu sein brauchen, weil sie es für den Morphologen sind. Zudem war eine Trennung der *Cypripedien* mit convolutiven und zarten Laubblättern von denen mit duplicativen und lederigen Blättern von Lindley längst vollzogen, nur dass er angesichts der Übereinstimmung in allen wichtigen Blütencharakteren es für überflüssig erachtete, zwei Gattungen aufzustellen. — Es ist das Arbeiten mit Merkmalen, welche nur ausnahmsweise gut zu erkennen sind oder selten zur Verfügung stehen, überhaupt wenig erfreulich und vom Standpunkt eines an rasches Arbeiten gewöhnten Botanikers möglichst zu vermeiden. Dass Querschnitte von Ovarien getrockneter Pflanzen irrtümliche Bilder geben können, ist bekannt und ebenso, dass reife Samen selten zur Verfügung stehen. Reichenbach selbst hat einen nicht nachzuahmenden Schritt in der Verwendung wichtiger, aber difficer Merkmale gethan, als er die Grenzen zwischen *Angraecum*, *Listrostachys* und *Aeranthus* auf die Pollinarien hin feststellte. Es ist sicherlich ganz gut zu verstehen, dass er bei der Untersuchung der habituell so überaus eintönigen *Angraecen* und sonstigen *Angraecoiden* schliesslich beim *Pollinium* und *Rostellum* als dem einzig Variablen in dieser Monotonie langweiliger Pflanzen ankommen musste, und doch musste es gerade ihm passieren, dass er einen regelrechten *Aeranthus* (*Aer. Leonis*) vorläufig zu *Angraecum* stellen musste, weil seinem Exemplar der Pollenapparat fehlte. (Dass er in derselben Abhandlung — *Flora* 1885, p. 380—381 sub *Angraeco Leonis* — sich selber sehr böse persifliert hat, scheint ihm völlig entgangen zu sein.) Nun aber ist der Pollenapparat für die Systematik denn doch wichtiger als die Blätter und der vegetative Aufbau, sodann ist der Fall, welcher Reichenbach passierte, ein vergleichsweise seltener, da die *Angraecoiden* in der Regel reichblütige Inflorescenzen haben, welche mit einem kleinen Aufwand von Material die gewünschten

Aufschlüsse bald ermöglichen. Ich meine, man muss die Unterscheidung der Orchidaceen-Gattungen und -Arten mit Merkmalen zu bewältigen suchen, welche kein besonders reichliches Material voraussetzen, man soll so lange als möglich mit den Blüten allein und nöthigenfalls auch ohne Pollenapparat auszukommen suchen, und man soll die Diagnosen dementsprechend abfassen. Es schliesst dies nicht aus, dass diese Organe der Säule so genau und eingehend als möglich untersucht und beschrieben werden müssen, und ich glaube, für mich selber diese Aufgabe hoch gestellt zu haben und sie so eingehend, als ich konnte, gelöst zu haben. Es ist aber nöthig — wenn anders die Orchideographie nicht ein Buch mit sieben Siegeln werden soll — alle in ihren Hauptcharakteren leicht erkennbaren Gattungen wie *Cypripedium* ganz und ungetheilt zu lassen oder sie nur in Abtheilungen zu spalten, welche ebenfalls leicht erkennbar sind.

Tafel 278. I. Habitusbild, sehr stark verkleinert. II. Oberer Theil des Blütenstandes. 1. Labellum von oben, natürliche Grösse. 2. Säule von vorn. 3. Säule von hinten. 2, 3 etwas vergrössert.

Tafel 279.

Luisia Amesiana A. Rolfe.

Caule stricto scopario, foliis teretibus strictis obtusis 15—20 cm longis, racemis uni vel paucifloris quam folia multo brevioribus, basi squamis perpaucis vestitis. Sepalo dorsali ovato latissimo acuto, sepalis lateralibus multo longioribus lanceolatis acutis basi plus minusve coalitis; petalis quam sepalum dorsale paulo longioribus ceterum aequalibus latissime oblongis acutis; labelli lobis lateralibus minutis quadratis rotundatis, lobo intermedio obcordato retuso medio apiculato vix expanso fere quadrato orbiculatove, toto labello sepalis lateralibus subaequilongo, margine sub anthesi plus minusve crispato; gynostemio perbrevis, anthera uniloculari acuto antice retuso, alulis gynostemii minutis rotundatis, polliniis ovatis postice leviter sulcatis, caudicula oblonga latissima, glandula triangulo margine repando, fovea stigmatica satis ampla. — Totus flos 2,5 cm diametro, sepala petalaeque pallide flavida apicibus purpurascens, labellum eodem colore macula maxima atro-purpurea in disco.

Luisia Amesiana A. Rolfe. Kew Bulletin 1893, p. 173 und Orchid Review p. 267.

Die *Luisia*-Art ist die stattlichste der gesammten *Teretifolia*-Gruppe dieser Gattung. Sie steht durch die kleinen Seitenlappen des Labellum der *Luisia macrotis* Rchb. fil. sehr nahe, unterscheidet sich aber durch die Grösse der Blüten auf den ersten Blick. Während der habituelle Aufbau nichts besonderes bietet, sondern die gewöhnliche Kettenform der Blätter und Stengel zeigt, haben die Blüten einen gewissen Reiz besonders durch den grossen purpurbraunen Fleck auf dem grossen Mittellappen des Labellum. — Die Pflanze wurde erst neuerdings durch Hugh Lowe & Co. und F. Sander aus den Shan-Staaten Ober-Burmahs eingeführt und blühte zuerst bei Sir Trevor Lawrence zu Dorking, welcher sie auf der Ausstellung der Royal Horticultural Society vom 20. Juni 1893 vorstellte und ein Zeugnis der Anerkennung dafür erhielt. Auf dem Continent ist sie z. Z. wohl nur im Königl. Berggarten zu Herrenhausen bei Hannover, von wo ich sie mehrfach erhielt. Die Pflanze wurde mit *Vanda Kimballiana* Rchb. fil. zusammen importiert und vermuthlich für identisch mit ihr gehalten. Reichenbach erwähnt im ersten Bande dieses Werkes S. 204 unter *L. zeylanica* Lindl., dass diese letztere „betrügerischer Weise“ statt der *Vanda teres* verkauft würde. Verwechslungen der rundblättrigen *Vanda* mit den *Luisien* dieser Gruppe sind nun so überaus leicht, dass sie dem gewieg-